

Stellungnahme zum Postulat 302

Niederschwelliger Treffpunkt für Menschen am Rande der Gesellschaft

Selina Frey und Monika Weder namens der G/JG-Fraktion vom 23. Oktober 2023

Antrag des Stadtrates: Entgegennahme, StB 227 vom 27. März 2024

Wurde anlässlich der Ratssitzung vom 13. Juni 2024 überwiesen.

Ausgangslage

Die Postulantinnen stellen fest, dass es in der Stadt Luzern eine Vielzahl von Treffpunkten und Angeboten für Menschen in Notsituationen gibt, welche am Rande unserer Gesellschaft stehen. Im Hinblick auf all diejenigen Menschen, die einen Entzug gemacht haben und anschliessend suchtmittelunabhängig leben wollen, sei die Situation jedoch besonders schwer. Abstinenz zu leben sei eine grosse Herausforderung. Oft entscheiden sich die Menschen dann zwischen Einsamkeit (da sie nach dem Entzug dann nicht mehr in die GasseChuchi gehen und ihr privates Umfeld wechseln) oder setzen sich den Gefahren eines Rückfalls aus (und gehen weiterhin in die GasseChuchi, wo sie täglich mit den Drogen in Kontakt kommen). Die Tatsache, dass sich die auf diese Zielgruppe ausgerichtete Kontakt- und Anlaufstelle (K+A) im selben Gebäude wie die GasseChuchi befindet, sei für diese Menschen herausfordernd.

Die Postulantinnen fordern den Stadtrat mit Verweis auf seine Antwort auf die Interpellation 257, die anlässlich der Ratssitzung vom 16. November 2023 behandelt wurde, auf, ein entsprechendes Angebot (Treffpunkt bzw. Anlaufstelle mit Sozialberatung) in der Stadt Luzern zu initiieren, das für folgende Personengruppen zur Verfügung stehen soll:

- armutsbetroffene, vereinsamte Menschen, welche eine klare Distanz zu Drogen haben und z. B. die Vicino-Angebote (noch) nicht nutzen;
- psychisch erkrankte Personen;
- Alkoholsüchtige, die sich klar abgrenzen wollen von Drogensüchtigen;
- Substituierte, welche sich (vorübergehend) fernhalten wollen von Deal und (Neben-)Konsum;
- allenfalls auch junge Menschen, die durch einmalige Abstürze vorübergehend auf der Gasse landen;
- Menschen aus der Stadt Luzern oder anderen Herkunftsorten, mit oder ohne Bleiberecht in der Schweiz.

Im Rahmen der Antwort auf die Interpellation 257 wurde ausgeführt, dass der Fokus der GasseChuchi/K+A seit der Zentralisierung auf der Begleitung von nach Betäubungsmitteln schwerst-süchtigen Menschen liegt, womit die Anzahl an niederschwelligen Angeboten für andere Personengruppen eingeschränkt wurde. Insbesondere für psychisch auffällige Jugendliche und Erwachsene (mit oder ohne Alkoholproblem) fehlt ein Treffpunkt mit Sozialberatung, wo sie sich tagsüber aufhalten können. Der Stadtrat erklärte sich bereit, eine Bedarfsanalyse für ein Angebot nach dem Vorbild des «Treffpunkt City» in Zürich extern in Auftrag zu geben.

Erwägungen

Die GasseChuchi/K+A ist eine wichtige Institution für Menschen in einer akuten Suchtphase sowie primär für Schwerstabhängige. Sie bietet seit Jahren Heimat, ermöglicht Austausch und soziale Kontakte, warme Mahlzeiten und gewährt suchtmittelabhängigen Menschen den Konsum von Drogen unter hygienischen Bedingungen. Gleichzeitig hat die GasseChuchi/K+A eine wichtige sicherheits- und ordnungspolitische Funktion. Der öffentliche Raum wird durch die Bereitstellung der erwähnten Angebote entlastet.

Seit rund einem Jahr sind in der Drogenszene einschneidende Veränderungen feststellbar. Die Szene ist vom Crack- und Freebasekonsum geprägt. Es handelt sich dabei um Drogen, die auf Kokain basieren, mit Zusatzstoffen gemischt und mit kleinen Pfeifen konsumiert werden. Aufgrund der einfachen Zubereitung sind die Konsumierenden nicht mehr zwingend auf versteckte Plätze und Nischen angewiesen, in denen sie Drogen zubereiten und konsumieren. Die Hemmschwelle, öffentlich zu konsumieren, ist gesunken. Da der Effekt von Crack und Freebase nur von kurzer Dauer ist, wird der Konsum mehrmals täglich wiederholt. Klingt die Wirkung ab, reagieren die Konsumierenden häufig mit Verhaltensauffälligkeiten, insbesondere Gereiztheit und erhöhtem Erregungszustand. Der Effekt ist besonders stark ausgeprägt, wenn unter Stress und ohne geeignete Rückzugsmöglichkeiten – d. h. im öffentlichen Raum – konsumiert wird. Diese Veränderungen in der Drogenszene sind in zahlreichen Städten, insbesondere in Städten mit Zentrumsfunktion, feststellbar. In Luzern zeigt sich dies vor allem auf zentralen Plätzen wie z. B. beim Bahnhof Luzern (Kante B), wo die Situation herausfordernd ist. Insbesondere in der wärmeren Jahreszeit kann von einer angespannten Situation gesprochen werden. Ebenso ist der Betrieb der GasseChuchi für alle Beteiligten eine tägliche Herausforderung. Die Personen halten sich vermehrt vor dem Gebäude auf, der Drogendeal findet zum Teil vor der GasseChuchi/K+A statt, zum Teil wird auch vor der GasseChuchi/K+A konsumiert. Auch befinden sich die Konsumierenden zunehmend in einer schlechten physischen und psychischen Verfassung und sind kaum ansprechbar.

Bei den festgestellten Verschärfungen in der Drogenszene handelt es sich wie erwähnt um ein überregionales Phänomen, von dessen Auswirkungen die Stadt Luzern als Zentrumsort besonders betroffen ist. Sowohl die Stadt als auch der Kanton sehen Handlungsbedarf. Als Massnahmen, mit denen schnell Wirkung erzielt werden kann, sind eine Verlängerung der Öffnungszeiten der GasseChuchi/K+A sowie flankierend dazu die Verstärkung der aufsuchenden Arbeit der SIP (Sicherheit Intervention Prävention) im Rahmen ihrer Brückenfunktion zwischen sozialer Arbeit und Ordnungsdienst geplant. Es soll im Sommer 2024 ein zweijähriges Pilotprojekt gestartet werden, das vom Kanton und der Stadt gemeinsam mit je hälftiger Kostenbeteiligung getragen wird.

Die GasseChuchi/K+A soll ab Sommer 2024 während der Woche nicht mehr nur bis 17.00 Uhr, sondern bis 19.00 Uhr offen sein. Damit wird das Angebot für die Konsumierenden, die an einem geschützten Ort Drogen konsumieren und sich dort aufhalten können, zeitlich erweitert. Gleichzeitig kann verhindert werden, dass sich die Konsumierenden zu Beginn der Stosszeiten von der GasseChuchi/K+A zu den öffentlichen Plätzen begeben. Der öffentliche Raum wird somit entlastet. Zudem soll im Rahmen des Pilotprojekts die SIP mit zusätzlichen Personalressourcen von 50 Prozent verstärkt werden. Durch ihre tägliche Präsenz im gesamtstädtischen öffentlichen Raum kennen die SIP-Mitarbeitenden viele Personen auf der Strasse, insbesondere Suchtbetroffene, und können Konsumierende ansprechen, unterstützen und motivieren, die GasseChuchi/K+A aufzusuchen.

Im Gegensatz zu früheren Jahren nutzen immer weniger Menschen ausschliesslich die GasseChuchi. Prozentual beanspruchen mehr als 90 Prozent der Personen sowohl das Angebot der K+A wie auch dasjenige der GasseChuchi. Dies deutet darauf hin, dass Menschen, die sich nicht in einer akuten Suchtphase befinden, das Angebot der GasseChuchi nicht mehr nutzen können oder wollen. Für diese Menschen fehlt somit ein niederschwelliger Treffpunkt, an dem sie sich treffen können und an dem sie sich gerne aufhalten. Es braucht mit anderen Worten einen von der GasseChuchi/K+A losgelösten niederschweligen Treffpunkt für diese Menschen am Rande der Gesellschaft. Für die Schwerstsüchtigen hingegen ist die GasseChuchi/K+A eine wichtige Anlauf- und Konsumationsstelle, die ihnen erhalten bleiben soll.

Es wird zu untersuchen sein, für welche Zielgruppe ein Treffpunkt hilfreich ist und wie ein solcher Treffpunkt auszugestalten wäre. Bereits heute ist bekannt, dass für minderjährige Menschen, die durch einmalige Abstürze vorübergehend auf der Gasse landen, Lösungen gesucht werden müssen. Darauf verweist eine Jugendanalyse, die zzt. in Erarbeitung ist. Sie hat den Auftrag, den Bedarf von Jugendlichen nach Unterstützungsangeboten im öffentlichen Raum zu klären. Die Jugendanalyse ist noch nicht abgeschlossen, zeigt jedoch bereits auf, dass eine Lücke bei der Unterstützung von Jugendlichen im öffentlichen Raum besteht.

Bei einer Überweisung des Postulats ist eine breite Bedarfsanalyse durchzuführen. Für einen entsprechenden Auftrag ist mit Kosten von rund Fr. 50'000.– zu rechnen, die von den Globalbudgets der Sozialen Dienste und des Stabs Sozial- und Sicherheitsdirektion getragen werden können.

Die Kosten einer möglichen Umsetzung eines niederschweligen Treffpunkts für Menschen am Rande der Gesellschaft würden in einem Bericht und Antrag veranschlagt werden.

Fazit

Der Stadtrat teilt die Einschätzung der Postulantinnen, dass mit der Schaffung eines niederschweligen Treffpunkts für Menschen am Rande der Gesellschaft ein Beitrag zur sozialen Sicherheit in der Stadt Luzern geleistet werden kann. Verschiedene niederschwellige Aufenthaltsangebote für Erwachsene mit sozialen und/oder psychischen Problemstellungen haben einen präventiven Einfluss und schränken die Vermischung von Schwerstabhängigen und Menschen am Rande der Gesellschaft ohne akute Suchtproblematik sowohl in der Gasse Chuchi/K+A wie auch im öffentlichen Raum ein.

Der Stadtrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen und zur Erhebung des Bedarfs eine Analyse durchführen zu lassen, wobei die zuständigen kantonalen Gremien im Bereich Sucht einzubeziehen sind, insbesondere bei der Identifikation von allfälligem Handlungsbedarf.